

Hausarbeit

von Stefan Schöner

„Schatz, haben wir noch gebügelte Tischdecken?“

Ich bin gerade dabei, das Wohnzimmer aufzuräumen und den Tisch zu decken, da wir heute Nachmittag Besuch erwarten. Und da soll's doch ordentlich bei uns aussehen, nicht wahr?

Meine Frau steckt den Kopf ins Wohnzimmer: „Sind keine mehr im Schrank, in der untersten Schublade? Dann haben wir keine mehr. Ach, nimm doch einfach eine von den ungebügelten, fällt doch gar nicht so auf!“

Ich schüttele den Kopf. Ich mag keine unordentliche Tischwäsche, nicht mal, wenn wir allein sind. Und schon gar nicht, wenn Gäste kommen.

„Kannst du nicht ein oder zwei bügeln?“, frage ich meine Frau, erhalte aber eine Abfuhr. Sie ist mit ihren Kuchen und Plätzchen beschäftigt und hat keine Zeit.

„Bügel halt selbst!“, schlägt sie vor. „Ist doch gar nicht so schwer!“

Hm.

Wo sie recht hat, hat sie recht.

Schließlich handelt es sich bei Tischdecken ja nicht um komplizierte Kleidungsstücke mit Krägen, Knopfleisten oder ähnlich aufwändigem Zubehör, sondern im Grunde nur rechteckige, glatte Stoffbahnen. Sollte wirklich nicht allzu schwer sein...

Ich räume das Bügeleisen aus dem Schrank, sehe den Waschkorb mit der Bügelwäsche durch und entscheide mich, am besten doch gleich drei verschiedene Tischdecken zu bügeln, damit man nachher ausprobieren kann, welche am besten passt. Und wenn ich schon dabei bin, dann bügle ich auch gleich noch schnell das Dutzend Damast-Servierten durch, von denen brauchen wir ja auch welche.

Da bei uns insgesamt wenig gebügelt wird – die aufwändigen Kleidungsstücke landen ohnehin meist in der Wäscherei – besitzt meine Frau kein Bügelbrett, sondern erledigt die Kleinigkeiten auf dem Tisch im Esszimmer, und so begeben wir uns mit meiner Hausarbeit dorthin. Ich stecke das Bügeleisen ein, damit es aufheizen kann, schüttele die Dose mit der Sprühstärke – jawohl, müsste ausreichen – und schreke zusammen, als unmittelbar hinter mir eine Stimme ertönt.

Die meiner Frau.

Sie steht in der Tür, ein Backblech in der Hand, und beobachtet mein Treiben mit argwöhnischen Blicken.

„Du willst doch hoffentlich nicht auf dem blanken Holz des Tisches bügeln?“, fragt sie mich kritisch.

Wortlos weise ich auf eine dünne Decke, die ich als Unterlage verwenden will, und breite sie demonstrativ sorgfältig auf dem Tisch aus. Meine Frau schnaubt kurz und wendet sich wieder ihrer Küche zu.

So, das Bügeleisen ist jetzt heiß. Ich betrachte kurz meine Tischdecken und entscheide, die blaue, die mir so gut gefällt, als erste zu bügeln.

„Nein, nein!“, unterbricht mich ein Zwischenruf.

Meine Frau steht erneut unter der Tür, diesmal mit einer Rührschüssel bewaffnet.

„Immer zuerst die Kunstfaser. Dann erst die Baumwolle, und zum Schluss das Leinen.“

Ich nicke ergeben. Kunstfaser, Baumwolle, Leinen. Wenn meine Frau das so haben will, dann wird es auch so gemacht. Ich sortiere die Wäschestücke entsprechend, und meine Frau zieht mitsamt ihrer Rührschüssel wieder ab, nicht allerdings, ohne noch kurz nach der Temperatureinstellung des Bügeleisens gesehen zu haben. Sicher ist schließlich sicher.

Aber nun. Ich breite die erste Tischdecke – Kunstfaser, wie befohlen – auf dem improvisierten Bügeltisch aus und sprühe sie

mit Bügelstärke ein. Dann nehme ich das Bügeleisen, will es auf die Tischdecke setzen – und werde wieder unterbrochen.

„Auf links bügeln!“, mahnt meine Frau, die erneut ihre Beobachtungsposten in der Tür eingenommen hat und diesmal anstelle der Rührschüssel einen Mixer in der Hand hält. Sie lehnt lässig am Türrahmen, während ich das Bügeleisen absetze, die Tischdecke wende und das Bügeleisen wieder hochnehme.

„Und immer von innen nach außen!“, setzt meine Frau hinzu, und ich setze das Bügeleisen erneut ab.

„Sag mal“, frage ich und kann einen klitze-kleinen Vorwurf nicht aus meiner Stimme halten, „sag mal, hast du denn nichts mehr in der Küche zu tun?“

Sie zuckt die Schultern und überlässt mit wieder meiner selbstgewählten Arbeit.

So – die erste Tischdecke ist fertig. Na also. Schaut doch gut aus. Nun ist die zweite dran, die aus Baumwolle. Ich lege sie – gelernt ist schließlich gelernt – links auf, sprühe sie mit Stärke ein, kontrolliere nochmal vorsichtshalber die Temperatureinstellung am Bügeleisen – und werde erneut von der Stimme meiner Aufsicht unterbrochen.

„Ist das die Tischdecke mit der Lochstickerei?“, will meine Frau von der Tür her wissen, eine Packung mit Schokostreuseln in der Hand haltend. „Da musst du aufpassen, damit sich die Spitze des

Bügeleisens nicht in den Löchern verhängt! Und bei dem Kräuselrand musst du mit der Spitze deines Bügeleisens in jede einzelne Falte fahren.“

Ja, das ist mir klar.

Schweigend setze ich das Bügeleisen auf – immer schön von innen nach außen bügelnd – und bleibe prompt mit der Spitze des Eisens in einem Loch der Stickerei hängen.

„Pass doch auf!“, ruft meine Frau. „Ich hab’s dir doch gerade gesagt!“

Ich drehe mich um und halte ihr das Bügeleisen hin. Vorsichtig zur Seite gedreht natürlich, damit ich weder sie noch mich verbrenne.

„Weißt du was?“, frage ich sie ärgerlich, „warum bügelst du nicht selbst? Und ich stelle mich hier in die Tür und halte deinen Back-Kram fest.“

„Nein, nein, ich habe keine Zeit“, informiert mich meine Frau und ruft mir im Gehen noch zu. „Ich habe viel zu viel in der Küche zu tun.“

Na gut. So, jetzt die Servierten. Und – die Wunder hören niemals auf – obwohl ich mich bei jeder einzelnen der Servierten umdrehe und erwarte, meine Frau mit irgendeinem Backutensil in der Tür stehen zu sehen, taucht sie nicht auf. Fast schon beunruhigend...

Das letzte Wäschestück ist die Tischdecke aus Leinen. Ich lege sie auf den Tisch, als plötzlich wieder die Stimme von der Tür ertönt. Meine Frau ist zurück und zieht gerade ihre Schürze aus. „Hast du die Temperatur hoch gedreht?“, will sie wissen. Ich zeige ihr demonstrativ die von mir gewählte Einstellung am Bügel-eisen und werde mit einem billigenden Nicken belohnt, während sie mir dabei zusieht, wie ich die letzte Decke in Fassung bügle.

Eine Viertelstunde später ist der Tisch gedeckt, die restlichen, jetzt gebügelten Wäschestücke sind aufgeräumt, die Gäste können kommen.

Meine Frau wirft einen schnellen Blick über das Arrangement. „So, und nun soll jemand mal sagen, ich wäre faul gewesen“, sagt sie zufrieden zu mir. „Alles fertig gebacken. Und gebügelt hab ich auch noch...“

ENDE